

## Neues über die Westland-Kessel

Zugleich ein Beitrag zum Bronzekessel von Filzen (Kr. Saarburg)

von

Gunnar Ekholm

Über die Kessel des sog. Westland-Types, der größten Gruppe der provinzialrömisch-fränkischen Einfuhrwaren nach Skandinavien, konnte in einem vorbereitenden Bericht<sup>1</sup> für beinahe 130 Funde dieser Art Rechen-schaft abgelegt werden. Ein beträchtlicher Teil dieser Funde war datiert, und eine typologisch-chronologische Gliederung des Materials ließ sich vornehmen. Zu diesen Fragen lieferte zwanzig Jahre später der Kopen-hagener Archäologe Dr. Hans Norling-Christensen einige kurzgefaßte, aber wichtige Zeitschriftenbeiträge<sup>2</sup>. Von einem der bisher bekannten dänischen Kessel (Kragehul) dieser Gattung macht er eine treffende Wiederherstellung und fügt ein paar neue Funde hinzu (Abb. 1, 129. 130—131). In der Er-örterung berührt er auch zwei festländische Gefäße, die während der letzten Jahrzehntwende gefunden wurden.

Betreffs der Typengruppierung schließt sich der dänische Forscher im großen und ganzen dem im Bericht von 1933 aufgestellten System und dessen Bezeichnungen an. Meine jüngste Form, den Sola-Typ (Taf. 2, 2), läßt er jedoch aus und ersetzt sie durch den von Behn<sup>3</sup> übernommenen Sebö-Typ (s. hier Abb. 2, IIe). Bei einer näheren Prüfung der fünf auf-gezählten Funde mit Kesseln der letzterwähnten Art<sup>4</sup> geht aber hervor, daß in typologischer Hinsicht nur die beiden ersten zwanglos passen. Nr. 37 und 21 sind eher als späte Börte-Typen aufzufassen, und Nr. 7 erlaubt wegen der starken Fragmentierung keine bestimmten Schlüsse. Von den angeführten außerskandinavischen Gefäßen entspricht am besten

<sup>1</sup> Ekholm, Bronskärilen av Östlands- och Vestlandstyp (Det Kgl. Norske Viden-skabers Selskabs Skrifter 1933 Nr. 5). Zu der dort aufgenommenen Literatur (darunter vor allem Schetelig, Vestlandske graver fra jernalderen [1912] und Björn, Bronsekar og glasbegre fra folkevandrings tiden i Norge [1929]) noch die unten angeführten Schriften nebst Wencke Slomann, Medelpad og Jämtland i eldre jernalder (Uni-versitetet i Bergen, Årbok 1948, Historisk-antikvarisk rekke Nr. 2) und Maria H. P. den Boesterd, Catalogue of the Bronze Vessels in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen (in manuskri.; Tafeln gedruckt). — Die niedrigere Ziffer Eggerts' (Der römische Import im freien Germanien, Beilage 5 mit Karte 12: 24 Funde) ist vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß er die völkerwanderungszeitlichen Funde im allgemeinen nicht berührt.

<sup>2</sup> Vestlandskedler og maledede Glas, in: Kuml 1953.

<sup>3</sup> Die Bronzegefäße der frühen Völkerwanderungszeit von Bensheim, Starken-burg, in: Germania 20, 1936, 120 ff. Abb. 1, m. Diese Abbildung z. T. irreführend: die Verzierung besteht nicht aus Doppellinien, sondern aus Zonen von 1 bis 4 Linien.

<sup>4</sup> Kuml 1953, 53.

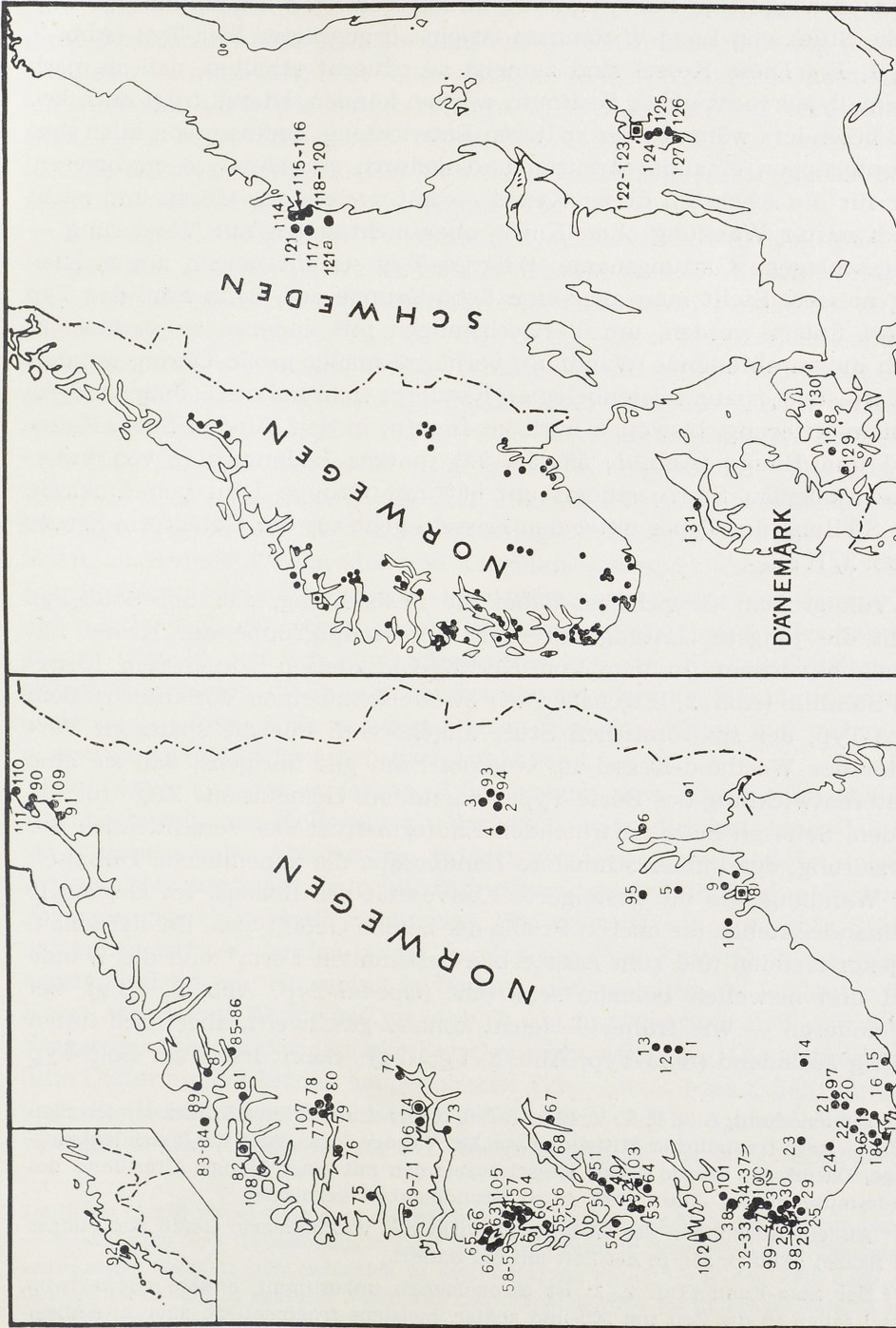


Abb. 1. Die Verbreitung der Westland-Kessel in Skandinavien. — Die gotländischen Stücke dürften über Dänemark eingeführt worden sein, die des schwedischen Festlandes zweifelsohne über Norwegen (Trøndelag)

das aus Trebur<sup>5</sup> dem gegebenen Umrißbild, aber der Kessel aus Teterow kann ebensogut der Börte-Gattung hinzugerechnet werden, und das englische Stück von Long Wittenham ist ein ausgeprägter Sola-Typ (Abb. 2, IIe, f; Ig). Diese Kessel sind zumeist so schlecht erhalten, daß sie nach ihrem Typus nicht näher bestimmt werden können. Hierzu trägt auch bei, daß besonders während der späteren Entwicklung Einflüsse von allen drei Hauptgruppen einander kreuzen und dadurch eine Analyse erschweren. Der für die schönsten dieser Kessel — mit dreieckigen Ohren und leicht geschweifeter Wandung ohne Knick, aber nicht selten mit Verzierung — vorgeschlagene Gattungsname Börte-Typ scheint darum am meisten angemessen. Stellt man aber eine Sebö-Gruppe auf, dann muß der Typ scharf fixiert werden, um Verwechslungen mit anderen zu vermeiden: nach außen abfallende Wandung, verhältnismäßig große Ohren, anfangs mit wülsten-, später leistenbelegten Rändern; während des 5. Jahrhunderts Linienverzierung, bisweilen auch im Innern; in den Funden Sebö, Hatlestad und Hauge (Abb. 1, 53. 56. 72) inneres Bodenmuster von kreisumschriebenem Stern; scheint um 500 mit Gruppe I zu verschmelzen. Die Stellung des Types unter den Kesseln geht aus der Gefäßform hervor (Abb. 2, II e).

Von großem Gewicht ist dabei die Feststellung, daß der Sebö-Typ nicht die jüngste Gattung innerhalb der Hauptgruppe der Kessel mit Ohren bezeichnet. In dem von Norling-Christensen vorgelegten Kessel aus Stenlille (Abb. 2, II d) haben wir zweifelsohne einen Vorläufer zu dem Sebö-Typ, der spätrömischen Stufe angehörend. Für die spätesten Vertreter der Westland-Kessel im engeren Sinn gilt übrigens, daß sie eine Weiterentwicklung des Börte-Types darstellen. Gemeinsame Züge für die beiden, Seite an Seite auftretenden Endformen ist das Verschwinden der Verzierung, der immer schmalere Randbesatz, die zunehmende Dünne der Wandung und die gesteigerte Konvexität des Bodens. Im Gegensatz zueinander stehen die oberen Profile der beiden Gefäßtypen. Bei der einen, degenerierenden und zum Aussterben bestimmten Form<sup>6</sup> sind die Wände steil und bisweilen beinahe senkrecht (Opedal-Typ, Abb. 2, III g), bei der anderen — wie früher — leicht konkav geschweif, aber nach unten kräftig ausladend (Sola-Typ, Abb. 2, I g; II g)<sup>7</sup>. Somit leitet der Sola-Typ

<sup>5</sup> Lindenschmit, A. u. h. V. V, 19 f., Taf. 6, 106 („aus der frühen Völkerwanderungszeit“). — Nach freundlicher Mitteilung von Dr. Werner Jorns, Amt für Bodendenkmalpflege, Darmstadt, wurde dieser Kessel zusammen mit einer Menge Altertümer des Landesmuseums im Jahre 1944 durch Brandbomben vernichtet.

<sup>6</sup> Als ein Ausklingen der Gruppe III wirkt das verkümmerte Gefäß des Fundes von Skaret (Abb. 1, 56), in die Zeit um 550 datiert.

<sup>7</sup> Der Sola-Fund (Taf. 2, 2) ist chronologisch unbestimmt, andere norwegische Kessel fallen in die Zeit um 500 und später, meistens fragmentiert, aber in einigen Fällen von Typen Sola und Opedal. Zu bemerken ist weiter, daß das erwähnte Gräberfeld von Long Wittenham ins beginnende 6. Jahrhundert gesetzt worden ist (Antiquaries Journal 13, 1933, 237 f.), und daß im Landesmuseum Hannover sich ein

nach und nach zu den rundbauchigen Formen von Gammertingen (Taf. 3, 1) und Valsgårde über. Daß der Sebö-Typ den Endpunkt der Entwicklung nicht bezeichnen kann, geht übrigens aus dessen Zeitbestimmung (hauptsächlich 5. Jahrhundert) hervor, die übrigens auch von Norling-Christensen angenommen wird. Wie längst bekannt ist und in Taf. 3, 2 verdeutlicht wird, leben Abkömmlinge des Types noch während des 8. Jahrhunderts fort. Es ist sogar nachgewiesen worden, daß ähnliche Messingeimer noch im 18. Jahrhundert hergestellt worden sind<sup>8</sup>.

Eine Einzelheit in dem Typenschema meines dänischen Kollegen, die ein gewisses Bedenken erweckt, ist sein neu aufgestellter „Filzen-Variante“. Bei einem Vergleich mit der Bildvorlage bietet es Schwierigkeit, auf dieser einen Absatz wahrzunehmen. Auf eine Anfrage beim Rheinischen Landesmuseum Trier, wie es sich damit verhalte, ist mir gütigst mitgeteilt und durch beigefügte Skizze bestätigt worden, daß hier kein Absatz vorliege, sondern nur eine Rille<sup>9</sup>. „Durch diese Rille setzt sich die Schulter ein wenig vom Hals ab, ohne daß es zu einer Stufenbildung kommt.“ Der Kessel von Filzen, Krs. Saarburg (Reg.-Bez. Trier), bildet also ein beinahe vollständiges Gegenstück zu den von Norling-Christensen analysierten Gefäßen von Kvitsleby/Schweden und Kragehul/Dänemark (Abb. 1, 120. 129). Für die Herausstellung der Filzen-Variante als eine besondere „Gruppe A“ der Westland-Kessel scheint darum kein Grund vorzuliegen. Hier handelt es sich nur um den von mir aufgestellten und von Norling-Christensen akzeptierten Kvitsleby-Typ, Frühform der betreffenden Hauptgruppe mit dreieckigen Ohren, noch von dem älteren Typ ohne Ohren und mit zweigliederigem Gefäßkörper stilistisch abhängig.

In bezug auf die erwähnte Rille schließt sich Norling-Christensen einem schwedischen Kollegen mit Vorbehalt an in der Annahme, daß sie als Rudiment eines Absatzes zu erklären sei. Diese Hypothese ist an und für sich beachtenswert, denn mit dem Absatz gehört häufig eine darüberliegende, getriebene Rille zusammen. Weiter erhält sie eine gute Stütze durch den Hinweis zu den neuen Funden aus Fort Krayenhoff bei Nijmegen/Holland und Straubing in Bayern, die vielleicht als Vorläufer der Kessel mit Absatz (Stadeim-Typ, Abb. 2, I b) zu betrachten sind. Auf diese Fragen geht jedoch der dänische Forscher nicht näher ein. Die wahrscheinliche Datierung der beiden neugehobenen Funde ins 2. oder 3. Jahrhundert und die Umrißlinien der hierher gehörenden Gefäße sprechen für die Richtigkeit der Annahme von der Abstammung der Absatzgefäße, die in

---

ähnliches Gefäß findet (von dem Gräberfeld Wehden aus der Völkerwanderungszeit). — Kessel vom Typ Gammertingen (Taf. 3, 1) sind noch in Norwegen und Dänemark unbekannt, dagegen sehr zahlreich in gotländischen Funden aus der Zeit nach 600 (unpubliziert) und in späterer Form auf dem schwedischen Festlande im Grab 6 von Valsgårde (aus der Zeit um etwa 750) vertreten (Taf. 3, 2).

<sup>8</sup> Odencrants, Vestlandskittlarnas ättlingar [Die Abkömmlinge der Westland-Kessel], in: Studier till Gunnar Ekholm 13/3; 1934 (Uppsala 1934).

<sup>9</sup> Brief vom 22. 4. 1955 (Dr. L. Kilian).

Skandinavien dem folgenden Jahrhundert angehören. Ein verbindendes Glied zwischen den Kesseln mit Absatz und den frühesten mit dreieckigen Ohren scheint auch wirklich vorzuliegen. Eben diesen Anknüpfungspunkt gibt nämlich ein im Jahre 1936 vorgelegter, aber bisher allzu wenig beachteter Kessel, aus dem Rhein bei Mainz gehoben (Taf. 2, 1)<sup>10</sup>. Leider ist dieser Fund nicht näher datiert. Die Gefäßform schließt sich aber den älteren, zweigliederigen Kesseln an, das Ohr dagegen den jüngeren mit geknickter Wandung und Rille in dem Knick. Von besonderem Interesse ist das Ohr dieses Gefäßes. Es besteht nicht wie bei den anderen Exemplaren aus einem spitzen, dreieckigen Lappen des Randbesatzes. Dieses Ohr ist vielmehr oben abgerundet und anscheinend von dem ausgehämmerten, vertikal gerichteten Randbesatz gebildet. Hier ist wohl der Entstehungsprozeß der kennzeichnenden dreieckigen Ohren zu spüren: Übergang vom Eisen zur Bronze<sup>11</sup> und vom Treiben zum Guß. Ein Rest dieser frühen Ohrenbildung begegnet uns vielleicht in den mit Leisten belegten Ohrenrändern der oben erwähnten Kessel. Es verdient bemerkt zu werden, daß diese Kessel alle dem Sebö-Typ angehören, und dieser darf darum auch, wenn unsere Deutung der Leistenverzierung richtig ist, kaum als eine Spätform betrachtet werden.

Interessant ist auch eine Beobachtung Norling-Christensens an dem Kessel des neuen Fundes von Ksp. Hjortdal, Jütland (Kuml 1953, 51, Fig. 4). Ohne es näher zu kommentieren, gelangt er zu dem Schluß, daß an Stelle der Rille der oben erwähnten Gefäße hier eine Borte von zwei parallelen eingeritzten Linien wahrzunehmen sei. Es liegt nahe, diese

<sup>10</sup> Behn a. a. O. Taf. 28, 2.

<sup>11</sup> In Norwegen finden sich unter den Timrå-Typen 4 Kessel, die bügel- oder strippenförmige eiserne Henkelösen aufweisen (Abb. 2, II c). Als eine verbesserte Nachbildung in Bronze darf das Ohr des Mainzer Kessels aufzufassen sein (Taf. 2, 1). Dieses Gefäß sei im ganzen durch Treiben hergestellt worden, nach brieflicher Auskunft von Dr. Heinz Schermer (†), staatl. Vertrauensmann für Bodendenkmalpflege, Mainz.

Erklärung zu Abbildung 2 (siehe Seite 229): Oben der angenommene Ur-Typ: Gefäß aus Körchow. — Gruppe I: Gefäßform anfangs zweigliederig, später eingliederig mit ausladendem Boden. a. Krayenhoff bei Nijmegen. b. Stadeim (73). c. Aus dem Rhein bei Mainz. d. Filzen, Krs. Saarburg (Kvitsleby-Typ). e. Börte (12; mit Verzierung von feinen Streifen, in 8 Zonen gruppiert). f. Haugstad (37). g. Long Wittenham (Sola-Typ). — Gruppe II: Gefäßform eingliederig, Seitenwandung nach außen abfallend, Boden kräftig ausladend. a. Limeskastel Köngen. b. Timrå (114). c. Hamnes (10). d. Stenlille (130). e. Trebur (Sebö-Typ; mit Verzierung von 10 Doppellinien). f. Teterow (mit Verzierung von 3 Doppellinien). g. Sola (32). — Gruppe III: Gefäßform eingliederig, Seitenwandung steil oder senkrecht, Boden leicht ausladend. a. Seltz (angeblich mit eisernen Tragringen wie II a). b. Midgård (104). c. Nijmegen. d. Evje Nikkelverk (14; Verzierung etwa wie bei I e, aber feinere Streifen). e. Kirche Attmar (117; Verzierung von ungruppierten feinen Streifen). f. Torp (18). g. Opedal (67). — Die Ziffern weisen auf Karte Abb. 1 hin, + bezeichnet verziertes Gefäß. — Gezeichnet von Allan Fridell, Präparator am Universitätsmuseum Uppsala

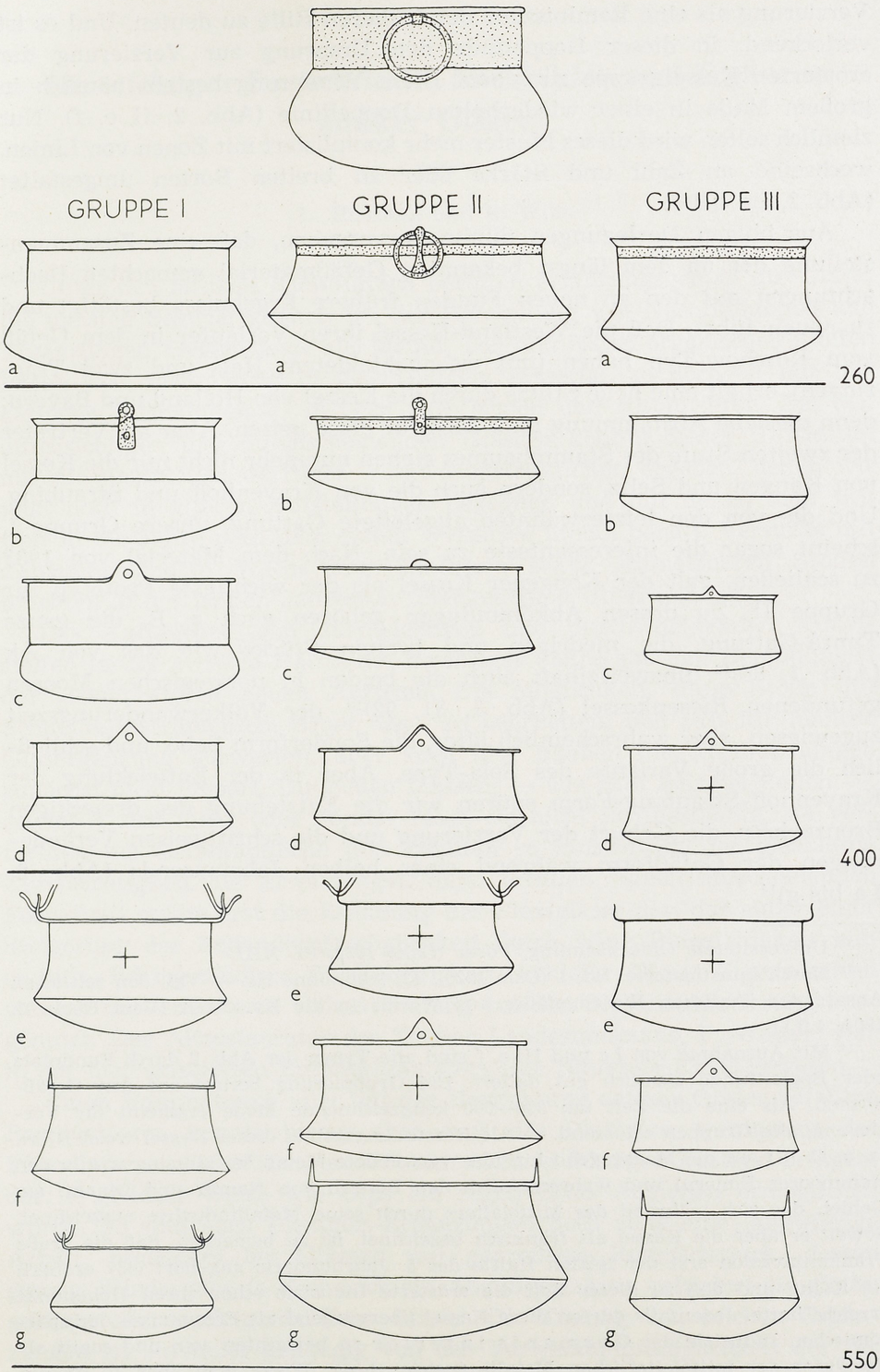


Abb. 2. Vorgeschlagener Stammbaum des Westlandkessels  
(Erklärung s. gegenüberstehende Seite)

Verzierung als eine Reminiszenz der früheren Rille zu deuten. Und es ist verlockend, in dieser Doppellinie den Ursprung zur Verzierung der erörterten Kesselgruppe zu sehen. Diese Verzierung besteht nämlich in großem Maße in einer wiederholten Doppellinie (Abb. 2, II e, f). Nur ziemlich selten wird dieses Muster mehr kompliziert mit Zonen von Linien, wechselnd an Zahl und Stärke oder zu breiten Borten umgestaltet (Abb. 2, I e; III d).

Aus obigen Darlegungen dürfte hervorgehen, daß eine Zusammenstellung der an dem längst bekannten Gefäßmaterial gemachten Beobachtungen mit den an neuen Funden frühere Ergebnisse bestätigt und zu neuen führt. Daß die Westland-Kessel ihren Vorläufer in dem Gefäß vom Körchow-Typ haben (mit eisenbekleidetem Hals und zwei Tragringen), erhält eine neue Stütze durch die Kessel von Holland und Bayern; denn dieselbe Abstammung muß auch für diese gelten. Aber als Vertreter der zweiten Stufe des Stammbaumes stehen nunmehr nicht nur die Kessel von Königen und Seltz, sondern auch die von Krayenhoff und Straubing. Und die von den letzterwähnten abgeleitete Gattung, unsere Gruppe I, scheint sogar die interessanteste zu sein. Nach dem Material von 1933 zu schließen, galt der Köngener Kessel als der wichtigste Prototyp für Gruppe II. Zu dessen Abkömmlingen gehören auch z. B. die ganze Timrå-Gattung, die niedrigen und breiten Stücke wie das von Åk (Abb. 1, 86)<sup>12</sup>, unzweifelhaft auch die beiden in norwegischen Mooren gefundenen Riesenkessel (Abb. 1, 31. 92)<sup>13</sup>, der Völkerwanderungszeit zugewiesen, aber wahrscheinlich älter, die Sonderform Sebö, und schließlich die große Variante des Sola-Typs. Aber in der Entwicklung der Krayenhoff-Straubing-Form spüren wir die Entstehung des dreieckigen Bronzeohres, die Geburt der Verzierung und die schrittweisen Veränderungen der Gefäßform während eines halben Jahrtausends (Abb. 2, I a bis g)<sup>14</sup>.

<sup>12</sup> Universitetets Oldsaksamling, Förer (Oslo) 1932, Pl. XIII.

<sup>13</sup> Norsk kunsthistorie, Bd. 1 (Oslo 1925), 43, Abb. ohne Nr. — Vgl. den zeitlichen Ansatz des ähnlichen Riesengefäßes aus Worms in die Kaiserzeit (Vom Rhein 3, 1904, 4 ff.).

<sup>14</sup> Mit Ausnahme von I c und III e, f sind alle Typen der Abb. 2 durch Fundplatz oder Begleitfunde ziemlich gut datiert. Die Gruppierung beruht auf den Gefäßformen. Als eine die Zeit um 350—500 kennzeichnende Mode erscheint die Verzierung, alle Gruppen erfassend. — Als Herstellungsgebiet dieser Kessel weist Björn (a. a. O. 31) auf die Maasgegend hin (das verwendete Metall sei Messing wie in den Hemmoorer Eimern) und wahrscheinlich den Bereich von Namur und Dinant, ein Gebiet, das sich während des Mittelalters durch seine Metallindustrie auszeichnet. Soweit er aber die Kessel als fränkisch bezeichnet, ist zu bemerken, daß die große Frankeninvasion erst der letzten Hälfte des 5. Jahrhunderts angehört (457 erobern sie Köln), und daß zu dieser Zeit die erörterte Industrie schon ihren Höhepunkt erreicht hatte. Jedenfalls dürfen diese Kessel überwiegend als Erzeugnisse der spät-römischen Industrie der *Germania inferior* zu betrachten sein und somit als Vorläufer der mittelalterlichen Metallindustrie, deren Wiege man eben in diesem Gebiet hat sehen wollen.